

Am sechsten Sontag nach drey Königen.

Thema.

Simile est Regnum caelorum grano sinapis.

Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein.

Matth. 13. 31.

Scopus.

Os detractoris, quod garrit pluribus horis,
Qua gravitate ferit! quam cito fama perit!

Inhalt.

O Ehrabschneiders Mund! wie leicht kanstu mit
schwehen
Nichten die Ehr zu Grund! wie hart thustu ver-
legen!

A denen Jahr-Büchern der Athenienser wird gelesen / daß zur Zeit unter
denen in der Welt Weisheit wohl gelehrten Männern / eine gar schlim-
me / und spitzfindige Frag zu erörtern seye vorgebracht worden; nämlich;
welche die größte / und zugleich kleinste Sach auf der Welt wäre? Der
erste sagte: es seye der Apfel eines menschlichen Augs / als welcher in seinem Um-
kreis sehr klein / doch aber einer so gleichsam ohnermessener Fähigkeit ist / daß er
alle vorfallende Gestalten der Welt / bis zum Himmel selbst / erreichen / und in
sich begreifen könne. Der andere sagte: es seye die menschliche Seel / als welche
ohnzertheilbar / kleiner als ein Aug-Apfel / gleichwohl mit ihrem Verstand
nicht allein die irdische / sondern auch die allerhöchste / geistlichste / entlegniste /
ja gang Göttliche Sachen / fassen / und in sich einschließen / ja mit denen selbigen
sich vereinigen könne. Der dritte vermeinte / daß diesen beyden weichen müste
das Ay jenes Künstlers / welcher in demselben vier und zwanzig Heiden-Götter
folgich nicht allein so viele Seelen / und doppelt so viele Aug-Aepfel / sonde-
ren auch so Duzent-Weiß sich zusammen rehmende Göttliche Majestäten einge-
schlossen habe. Aber / wie die Götter / also das Kunst-Stück. Deme seye
aber nun / wie ihm wolle / so sage ich / daß / wan ich diesem Rath beyzuwohnen /
und meine Meinung mit zu sagen gehabt hätte / ich gewiß das sicherste erwöhlet /
und mich an dem Schluß der ewiger Wahrheit gehalten / und gesagt haben würde /
das

Das kleinste und größte zugleich / seye das Senff-Körnlein / als von welchem Christus im heutigen Evangelio bezeuget: Quod minimum est omnibus seminibus: cum autem creverit, majus est omnibus oleribus, & fit arbor. Welches zwar das kleinste ist unter allen Saamen: aber wan es gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter, und wird ein Baum darauß. Was aber nun im sittlichen geistlichen Verstand durch dieses Senff-Körnlein verstanden werde / darüber finden sich unterschiedliche / doch alle warhafftige / und Geistreiche Auflegungen deren H. Väter.

Erstlich verstehen sie dardurch Christum den Herren / wovon der H. Gregorius sagt: Ipse quidem est granum sinapis, qui in horto sepultus, plantatus, arbor magna surrexit; Er ist zwar das Senff-Körnlein / so da im Garten begraben / und gepflanzt / als ein großer Baum auferstanden ist. Der H. Hieronymus sagt: Granum per humilitatem carnis, arbor per potentiam Majestatis; Ein Körnlein durch die Demuth des Fleisches, ein Baum durch die Gewalt der Herrlichkeit. Der H. Ambrosius redet nicht viel anders: Granum, cum sepelitur in terrâ, arbor, cum elevatur ad cœlum; Er ist ein Körnlein / da er begraben wird in die Erd / er ist ein Baum / da er erhöht wird in den Himmel. Ganz anmüthig stimmt überein der H. Petrus Chrysologus / da er also spricht: Christus est regnum cœlorum, qui velut granum sinapis in hortum Virginei corporis missus, orbi toto Crucis in arborem crevit; Christus ist das Himmelreich / welcher wie ein Senff-Körnlein in den Garten des Jungfräulichen Leibs versetzt / für die ganze Welt zu einem Creutz-Baum erwachsen ist.

Anderer / unter welchen auch unser gelehrter Aufleger Lyranus ist / verstehen durch dieses Senff-Körnlein die heilige Kirch / welche von kleinisten Anfängen zu der größten Erhöhung der ganzen Welt erwachsen ist. Unter denen Juden waren wenige / welche glaubten / und diese zwar nicht von denen Vornehmsten und Fürsten / sondern nur von dem gemeinen Volk. Der Urheber solcher ist bis zum Tod unterdrucket und verfolget worden / und die Fürsten derselben nur schlechte / einfältige / ungelehrte Menschen; welche doch die Häupter deren Fürsten / Königen / und Käyseres / mit ihren untergebenen Ländern / theils durch sich selbst / theils durch ihre Jünger / unter dero Joch und Gehorsam gebracht haben. Dieser Meinung pflichtet bey der geistreiche Stella, da er schreibt: Opera mundi splendida habent exordium, sed malo fine clauduntur: Dei opera humili principio oriuntur, sed gloriosum habent finem; ecce hic granum parvum sinapis crevit in arborem magnam, & humilis Ecclesia nimis exaltata est; Die Werck der Welt haben einen glanzenden Anfang / aber ein böses End: die Werck Gottes aber haben einen geringen Anfang / gleichwohl einen herrlichen Ausgang.

Nicht uneben wollen andere durch dieses Senff-Körnlein verstanden haben die niemahl genug gelobte Jungfräuliche Mutter Jesu Mariam / welche zwar in ihr er selbst einiger Schätzung die allergringste und demüthigste gewesen, also zwar /

S. Greg.
in catenaS. Hier.
in Matt.S. Ambr.
l. 7. in c.
Luc. 13.s. Petr.
Chrysol.
serm. 98.Lyran.
ibid.Joan. 7.
48.Did.
Stella in
c. 13. Luca.

Luc. I.

48.

daß si mit Arbeit von sich selbst bekennet hat: Quia respexit humilitatem ancillae suae, weilien er die Demuth seiner Dienstmagd angesehen hat; oder wie Vatavrus und der H. Bernardus seinen: Annihilationem ancillae suae, die Zernichtung seiner Dienstmagd, dieweilen sie in Anhang: daß sie ein irdisches Geschöpf / sich unter den Staub der Erde / ja unter alle übrige Creaturen / versencket / und in dem Angesicht der Göttlicher Majestät gleichsam gang zernichtet hat. Dieses in ihren eigenen Augen so demüthige Gemüß. Kömlein ist gleichwohl in denen Augen Gottes so hoch gestiegen / daß sie nicht allein alle Heilige / sondern auch die höchste Chör der Englißten Heiligen / an Tugenden / Gnaden / und Verdiensten / überfliegen; ja zu der höchsten Würdigkeit der Göttlicher Mutter schafft selbst auferhöhen zu werden verdient hat.

Andere verstehen auch durch dieses Gemüß. Kömlein das Wort Gottes / welches in sich klein / und einem in der Luft verschwimmenden Wind gleich zu seyn scheint: welches gleichwohl / wan es in das Herz eines wohl zubereiteten Menschen fallet / häufige Früchten bringet / ja sich der zeitlichen Tempora schwinget / daß in solchem / als einem fruchtbaren Baume / auch die Vögel des Himmels / das ist: die Heroische Tugenden / und außerordentliche Göttliche Gnaden nezeilen und Besiz nehmen.

Andere wiederum verstehen die Seel eines jeden Gerechten / und durch die Trugfallen geprüften frommen Menschen / wovon der H. Gregorius schon also redet: Granum sinapis non contritum lenis est, si vero conteratur, inardescit, & quod in se acerrimum latebat, ostendit; sic unusquisque Vir sanctus, cum non pulsatur, despicibilis ac lenis aspicitur, si quae vero illum tritura persecutionis opprimat, mox omne, quod calidum sapit, ostendit, atque in fervorem virtutis vertitur, quidquid in illo ante despicibile infirmumque videbatur. Das Gemüß. Kömlein / wan es nicht zerstoßen / scheint ganz lind / wan es aber zerstoßen wird / so erhizet es / und zeigt die Wärme an / so ist ihm verborgen ware; also wird ein jeglicher heiliger Mensch / so lang er nicht angefochten wird / als ganz lind / und verächelich angesehen / wan er aber unter die Mühle einer Verfolgung zerfallet / und tapfer zerquetschet wird / alsdan zeigt er gleich alles an / was in ihm hitziges ist / und wird in einen Eifer oder Tugend verkehret alles dasjenige / was vorhin in ihm schlecht und verächelich zu seyn schiene.

Ich will mich ferner nicht einlassen / noch unterschiedliche andere Auslegungen und Sprüche deren heiligen Väteren beizubringen / wie ich leicht könnte; Mein Vorhaben aber ist ihnen zu sagen / daß ich vermeine: man könne durch das so kleine / und anfänglich so gering scheinende / nachmahl aber in einen so großen Baum aufwachsende Gemüß. Kömlein / auch verstehen die menschliche Zung / oder vielmehr die Reden / welche dieselbige aufgießt: dieweilen solche zwar ein so kleines und geringes Glied zu seyn scheint / auch die Wort derselben so gar ringfertig / und keines Werths zu seyn sich ansehen lassen / daß man kaum mehr darauf geben sollte / als auf einen fürbey streichenden Wind: und doch so mächtig seynd / so

s. Greg.
pref. ad
lib. Job.

1. Geistlich
fährer
Demthiger
eine fane de
stunder E
mit Bräut
Wörter / d
wöhnt de
den ober
bung be
auf sechs
Seilice
manitellu
nemlich /
da wir sol
wer da wir
Wärmung
jetzt man
Derselb. man

wohl im Guten / um Gott zu loben / den Nächsten zu trösten / und zu erbauen /
ja zu bekehren / wie dan in dem Bösen / um Gott zu lästern / den Nebenmens-
chen zu ärgern / zu verkehren / und zu verlezen / daß diese Materie allein zu be-
handlen ganze Bücher erfordert würden: als will ich weiter über diese / von mir
fron anderswo behandelte / und allen gnugsam / durch die Erfahrung / bekente
Arbeit / mich ferner nicht mit vielen Beweißtümmlen auflassen.

Eine einzige / so nützliche / als nothwendige / so gewisse / als wenig beob-
achtete / so gemeine / als des ewigen Feurs schuldige Eigenschaft dieser Zung / oder
dieser Wörter / will ich in vorhabender Predig behandeln: welche dan betreffen
solle die Zung / und die Wort / ja die denen Worten gleich geltende Mienen deren
Ehrabschneidern; welche gewiß einem Senff-Körnlein gleich seynd / in deme sie
nicht allein vielen gering scheinen / sondern auch von denen mehrsten gar nichts /
oder wenigstens sehr schlecht und gering geachtet werden; indessen aber zu solcher
Höhe steigen / daß sie zu einem ungeheuren Baum erwachsen / welcher nicht allein
den christlichen Nahmen des Nächsten verschmettet / sondern auch für den Ehrabs-
schneider die tödtliche Früchten großer Verandwortungen / und der ewiger Ver-
damnuß / hervor bringt. Mercken sie wohl an. Auf die Manieren deren Ehr-
abschneidern / die ich vorbringen werde / und auf die Schuld und große Rechs-
nung / welche sie dardurch auf sich laden / so werden sie ganz klar erkennen / daß
sie nicht allein das Himmelreich so sie verspielen / sondern auch die Höl / welche
sie verdienen / einem Senff-Körnlein möge verglichen werden.

I. **E**he ich etwas weiters von diesem Laster handele / muß ich erstlich solches be-
schreiben / damit man wisse / worin eigentlich die Ehrabschneidung bestehe.
Mein heiliger Seraphischer Lehrer Bonaventura beschreibet sie also: *Detractio, est s. Bonav.*
aliena fama demigratio; die Ehrabschneidung ist eine Verschwärzung *1. 6. cent.*
fremdder Ehr. Eben diese Beschreibung gibt der H. Thomas von Aquin. nur *p. 1. sch.*
mit Beysetzung dieser etlicher Wörter: *Per occulta verba,* durch heimliche
Wörter / das ist: durch Wörter / welche nicht in Gegenwart / sondern in Abs-
wesenheit dessen gesprochen werden / welchem man übel nachredet. Es erzehlet
aber oberwehnter H. Bonaventura / auf wie viele Weisen man die Ehrabschnei- *s. Thom.*
dung begangen könne / und sagt: *Committitur sex modis.* dieses Laster wird *2. 2. 9.*
auf sechserley Weis begangen. Alsdan fahret er fort solche zu benennen: *73. a. 2.*
Scilicet cum negamus, quod novimus esse factum; vel cum tacemus, ne fiat aliis
manifestum; vel cum pervertimus, dicendo: illud malā intentione esse factum;
nemlich / wan wir laugnen / was wir wissen geschehen zu seyn: oder
da wir solches verschweigen / damit es anderen nicht offenbar werde;
oder da wir die Sach verkehren / und sagen: es seye auß verkehrter
Meinung geschehen. Diese seynd nun drey Manieren der Ehrabschneidung;
fest folgen drey andere: *Item, malum occultum revelando in casu non concessio.* wie
vernu, wan man eine heimliche Sünd offenbaret / im fall da es nicht zu-
läsig

läsfig ist; vel augmentando, dicendo, majus esse, quam sit; Oder da man die Sach vergrößeret / und schwärer machet / als sie in sich ist; vel adinveniendō mendaciter malum, quod factum non fuit: oder / so man lügenhaffter Weiß eine Sach vorgibt / welche doch nicht geschehen ist.

s. Bernardin.

t. 2.

ser. 28.

a. 2. c. 7.

Apoc. 12

3.

s. Bon. t. 7

in spec.

anip. c. 1

s. Thom.

supra

Resp.

ad ult.

Der H. Bernardinus ziehet diese Manieren der Ehrabschneidung in siebenerley Gattungen / und stellet sie also vor: *Detractio est, secreta bona occultare: occulta bona denigrare: bona in mala invertere: bonis mala miscere: occulta mala manifestare: audita mala augmentare: atque crimina falsa imponere.* Eine Ehrabschneidung geschicht / wan man die heimliche gute Werck seines Nächsten verbirgt: wan man die heimliche gute Werck beschwärtzet: wan man das gute zum bösen außdeutet: wan man mit dem guten böses vermischer: wan man etwas heimliches entdeckt / so übel ist: wan man dasjenige vermehret / was man böses gehöret hat: Endlich / wan man falsche Thaten auf andere außgibt. Diese / sagt er / seynd jene sieben Köpff des höllischen Drachen / welchen der H. Johannes in seiner heimlicher Offenbarung gesehen hat. Eine andere Manier / wodurch man sich tödlich versündigen könne / und doch vielleicht von denen wenigsten beobachtet wird / erzehlet noch über seine sechs oben gemeldete der H. Bonaventura anderswo / da er also redet: *Ad detractionem proximi spectat, bonam proximi tacere; quod quidem mortale est, cum videt aliquis injuste famam alterius deperire; zur Ehrabschneidung des Nächsten gehöret auch / wan man dessen gute Werck / oder Lobens-würdige Ding verschweiget / welches alsdan eine Todssünd ist / wan einer siehet / daß die Ehr eines anderen ungerrecht leide / und zu Grund gehe.* Dieses beweuret er mit einer sehr schöner Gleichnuß / da er ferner sagt: *Sicut enim in arcta necessitate tenemur proximo in rebus temporalibus providere; sic etiam & in necessitate famam ejus servare; dan gleichwie wir verbunden seynd in der größter Noth unserm Nächsten in zeitlichen Sachen Vorsehung zu thun / also seynd wir auch schuldig in der Noth dessen Ehr zu erhalten.* Der H. Thomas von Aquin lehret auch noch einen Punct / worüber viele Menschen sich wenig Gewissen machen / nemlich / daß sie verweinen / sie thäten keine Ehrabschneidung begehen / wan sie nur so viel sagen / als die Sach in sich war ist; dan diejenige schneiden eben so wohl die Ehr ab / welche ohne Noth / und billige Ursach / mit Warheit übles von anderen reden / mit Verletzung deren Ehr / als auch die / welche lügenhaffte solche Ding reden; die Ursach gibt der Englische Lehrer mit diesen Worten: *Dicitur aliquis detrahere, non quia diminuat de veritate, sed quia diminuat famam ejus; man sagt aber / daß einer ein Ehrabschneider seye / nicht darum / dieweilen er von der Warheit etwas vergringere / sondern von dem guten Nahmen eines anderen.* So viel von der Beschreibung / und Erkantnuß dieses häßlichen Lasters / wie solches begangen werde. Jetzt laßet uns auch hören / was für eine Sünd solches seye.

11. Es ist noch nie ein Lehrer / ja noch kein verständiger Mensch gewesen / der

der nicht gewiß darvor gehalten habe / daß die Ehrabschneidung eine schwere /
 und grobe Todsünd seye / so oft sie / den Umständen nach / so wohl dessen der re-
 det / oder dessen / von welchem geredet wird / oder deren die zuhören / oder der
 Sach so geredet wird / die Ehr gröblich verleget ; welches dan zu offermahlen /
 nach Begebenheit dieser Umständen / viel leichter geschieht / als der mehriste
 Theil deren / so ohnbesonnen dahin schwebender Menschen / sich einbildet. Es
 ist auch ein so verfluchtes Laster / daß es allen Gefäßen / nemlich dem Göttlichen /
 dem natürlichen / und menschlichen Recht / widerstrebet. Und hieran ist kein
 Zweifel. Lasset uns hören / was der H. Apostel Jacobus sagt : Nolite detrahere
 alterutrum Fratres ; qui detrahit fratri , aut qui judicat fratrem , detrahit legi , &
 judicat legem. Verläumdet einander nicht / liebe Brüder ; wer seinem
 Bruder übel nachredet / oder wer seinen Bruder urtheilet / der redet
 dem Gesetz übel nach / und urtheilet das Gesetz. Jetzt höret auch / wie
 der hocherleuchte Saresische Cardinal Hugo diesen Paß aufleget. Detractor in
 quatuor offendit , sagt er : Ein Ehrabschneider versündigt sich auf vierer-
 ley Weiß. Jetzt bemercke wohl / du ohngewaschenes liderliches Klappermaul /
 zu driner schändlicher Bosheit klarister Überzeugung ; thue auch du wohl aufmer-
 ken / mein Christliche Seel / die du Sorg deines Heils tragest / damit du jeders
 zeit einer genauer Behutsamkeit dich befließest. Erstlich dan / also fahret er fort /
 thut er Gott eine Unbild / dessen Geschöpff er die Ehr abschneidet /
 da er sich vielmehr in demselben erfreuen sollte. Primò facit injuriam Deo
 cujus facturæ detrahit , in quâ deberet delectari. Secundò sibi : quia natura hominis
 est alium diligere , quia omne animal diligit animal suæ speciei ; zum zweyten
 thut er gegen sich selbst eine Unbild : dan die Natur des Menschen zies
 let auf die Liebe seines Nebenmenschen / indem ein jegliches Thier ein
 anderes seines Gleichens liebet. Tertio : bono violentiam facit ; quia omne
 bonum laudabile est : in illo enim vituperat opera bona , quæ deberet laudare.
 Zum dritten thut er dem guten eine Gewaltthätigkeit / dan eine jeg-
 liche gute Sach ist löblich : Er aber verachtet die gute Werck / die er
 hätte loben sollen. Quarto : proximum lædit , cujus famam minuit ; zum
 vierten verletzet er den Nächsten / dessen Ehr er verkleinere. Siehestu
 jetzt / ehrabschneiderische Zung (wan dir doch die verkehrte Gewonheit die Augen
 und Sinn nicht gang geschlossen hat) siehestu / sage ich / wie du durch deine eh-
 renrührerische Gespräch werdest zu einem Feind Gottes / zu einem Feind der Na-
 tur / zu einem Feind der guten Wercken / zu einem Feind deines Nebenmen-
 schen ; ja endlich / zu einem desto entsetzlicher - mörderischen Feind deiner Seelen
 Höre etwan zu / was von solchen der H. Geist sagt : Super furem est confusio &
 pœnitentia , & denotatio pessima super bilinguem ; sulturatori autem odium , &
 inimicitia , & contumelia. Über einen Dieb kommt Schand und Keu / und
 einer der zweyzüngig ist / wird sehr schändlich verachtet ; aber auf ei-
 nen Ohrenblaser fällt Haß / Feindschafft / und Schmach. Den gangen
 Text brnigt Cornelius à Lapide , zu meinem Vorhaben / gang kurz in die sügliche

Jac. 4.
11.Hugo
Card.
ibid.Eccl. 5.
18.

*Corn.
à Lap.
ibid.*

*Holcot
hic.*

*Raban.
apud
à Lap.
hic.*

ste Vergleichnuß / da er sagt : Comparat sulturionem furi , & bilingui , eisque peiorem esse asserit ; er vergleicht einen Ohrenbläser (das ist einen heimlichen Ehrabschneider) einem Dieb / und Zweyzüngigen / und sagt / daß er ärger seye / als diese beyde. Über den letzten Theil gibt eine kurze Auflegung der alte Scribent Robertus Holcot , da er sagt : Sulturioni odium incumbit Dei, inimicitia proximi , & contumelia diaboli ; dem Ohrenbläser kommet zu der Haß Gottes / die Feindschafft des Nächsten / und die Schmach des Teufels. Billig begreuen diese Ding solchen Menschen / sagt Rabanus , quia fraus illorum ac nequitia facit illos Deo & hominibus detestabiles , dan ihr Betrug und Schellmercy machet / daß sie vor Gott und denen Menschen verfluchet seyen. Unde per Paulum dicitur Rom 1, detractores Deo odibiles ; daher sagt der H. Apostel Paulus zu denen Römern am ersten : Die Verläumbder seynd bey Gott verhasset. Also Rabanus. Damit man aber wisse / warum die verläumbdische Ehrabschneider mit denen Dieben / ja mit denen ärgsten Dieben der ganzer Welt / billigt verglichen / auch wohl als von Gott und denen Menschen verfluchte gehalten sollen werden / will ich nur / unter vielen anderen / eine einzige Ursach aufsuchen / diewelche den entsetzlichen / und kaum ersetzlichen Schaden / welchen diese zweyzüngige Ohren- blasende Ehren- Dieb verursachen / so jcht vor Augen legen.

III. Dieser Schaden dan bestehet in der Verletzung der Ehr des Nebenmenschen / welcher dan der allergroste unter allen ist. Und ja gewiß der allergroste unter allen ! Dan / wer will beschreiben / wie einen ohnvergleichlich-erschrecklichen Schaden eine ehrabschneiderische Zung begehe / in Beschneidung und Verkürzung der Ehre seines Nächsten ? Gewiß ist es / daß ein einzige Ehrabschneider mehr verzehre / als Cleopatra / welche Antonio ihrem geliebten Buhler eine zerschmolzene Elenodien / die mehr als eine halbe Million werth ware / in einem Trunck zu verzehren hingereicht hat. Nichts ist zu viel gesagt ; dan der H. Geist bestätiget es selbst durch den Mund des Weisen Manns / da er sagt : Melius est nomen bonum , quam divitiarum multa , ein guter Nahm ist besser / dan grose Reichthummen ; dan ein guter Nahm eines Gerechten und Frommen hat größere Gürtrefflichkeiten in sich / als alle Reichthummen / Ehren / Schatz / und Würdigkeiten der ganzer Welt / welche Ding denen Sünderen so wohl / als Gerechten gemeinsam seynd. Fama inter bona exteriora magnum valde bonum est, sagt der H. Thomas / & ad commercium humanum virtutisque vere studium valde necessarium ; der gute Nahm ist unter denen äußerlichen Güteren schier das gröste / und zu der menschlicher Conversation / auch Übung der warer Tugend / sehr notwendig. Das ein erfarnner Nahm ein sehr großes Gut seye / erhellet daher / weilten er gleichsam ein bürgerliches Leben ist / und ein dem Menschen / als einem Menschen / zukommendes Gut / in so weit er hierdurch von denen Thieren unterschieden wird : welche zwar eines dem anderen / auf natürlichem Antriebe / vorzugehen begehren / doch keinen guten Ruf / oder Nahmen / deswegen verlangen / noch auch erhalten. Zu dem ; so ist der gute Nahm allzeit

Alzeit wie ein Zaum / der von bösem abhaltet / wodurch man solchen etwan könnte
 vertieren. *Fama facit idoneum ad officia humana, & praeservat à peccatis;* der *S. Thom.*
 gute Nahm / also spricht der Engische Lehrer / macht geschickte zu denen *quodlib.*
 menschlichen Aempter Bedienungem / und behütet für denen *10. a. 3.*
 den. Obwohl aber das Besatz der Christlicher Eingezogenheit erforderet / daß
 man die Hochschätzung der Menschen nicht suchen / sondern fliehen solle: so muß
 doch dieses also verstanden werden: daß man sol che nicht suchen solle / noch dürffel
 als das Ziel und End; dan den ehrlichen Nahmen suchen als ein Mittel / um die
 Tugend desto süßlicher zu üben / und solchen begehren zu erhalten / damit man
 desto mehr seinem Nächsten nütze / ist eine Sach / welche allen Menschen / sonder-
 bar denen / so nicht allein für sich / sondern auch für andere leben müssen / nicht
 allein löblich und nützlich / sondern auch höchst nothwendig ist. Dannenhero
 wird die Ehr und der gute Nahm wohl und löblich beobachtet / also: daß man
 nichts thue / wodurch man eine billige Ursach der Verlegung gebe: auch löblich
 verachtet / da man zu dero Erwerbung nichts übelst thun will / womit man Gott
 beleidige / und sein Gebott übertrette.

Zu dem David / als er mit der zweyfacher Sünd des Ehebruchs / und des
 Todschlags / beslecket ware / kommt Nathan der Prophet / und haltet ihm sol- *2. Reg.*
 ches Laster vor / unter folgender Gleichnuß. Es waren zwey Männer in einer *12.*
 Stadt / der eine war reich / der andere arm; der reiche hatte sehr viele Schaaf
 und Kinder / der arme nur ein einziges Schäflein / welches er gekauft / und
 auferzogen. Dieses Lämmlein hat von seinem Brod gefressen / und auß seinem
 Becher getruncken / und in seinem Schooß geschlafen / wie seine Tochter. Nun
 ist ein Gast zu dem Reichen kommen / welchen zu tractiren / dieser Reiche allen
 Schaafen verschonet / und nimmt dem armen Mann sein einziges allerliebste
 Schäflein hinweg / schlachtet solches / und speiset seinen Gast damit. Kaum
 hatt David die Schändlichkeit dieser Unbild angehöret / da ergrimmete er in sich
 selbst für Zorn / und sprach schon das Urtheil des Tods über den Ubelsthäter.
Vivit Dominus, quia filius mortis est vir, qui fecit hoc, sagt er; so war der *7. 5. 37*
 Herr lebt / der Mann ist ein Kind des Tods / der das gethan hat. Holla
 David! Tu es ille vir, du bist derselbige Mann / antwortete ihm der Pro-
 phet. Ehrabschneiderischer Dieb / tu es ille vir, du bist nicht um ein Haar besser.

IV. Wir alle seynd arme Schluckert / es bedarff sich ja wohl keiner / we-
 gen äußerlicher Sachen / zu übernehmen. Hat er etwas? So ist es nur ein
 frembdes / entlehntes Gut; dan so die Erd ihr Gold und Silber / die Bürrn
 ihre Eenden / der Ock sein Leder / der Acker seinen Flackß / die Schaaf ihre Woll /
 widerum wollten fordern / würden wir ja alle da stehen / wie die armseeligste Tropf-
 fen und würde ja geschwind alle Ursach der Pracht und des Hochmuths darnider li-
 gen. Jedoch ein einziges Schäflein hat ein jeder / welches mit ihm von der Kindheit
 an aufwackset / sitzt mit ihm zu Tafel / schläft in seinem Schooß / und ist ihm das
 liebste unter allen geliebten Sachen / wie das Echo, oder der Widerschall selbst
 bezeuget: *Fama, ama;* das beste ist der gute Nahmen / Amen. Das beste
 Kleinod /

Kleinod / so mich zieret / der beste Beileitsmann / so mich führet / der beste Platz / den ich erhalte / der beste Schatz / den ich verwalte / die beste Lust / so mich erfreuet / der beste Segen / so mir gedeuget / ist meine Ehr / der ehrliche Nahmen. Der ist mir der liebste gewesen in meinen Elteren / der liebste in meiner Kindheit / der liebste in meiner Jugend / der liebste in denen mannbaren Jahren / der liebste ist er mir in dem Alter / und wird mir so gar der liebste seyn nach meinem Tod selbst. Auf welchem allem gar leicht kan verstanden werden / was einen unerseßlichen / und erschrocklichen Schaden eine böse ehrenrührige Zung verursache / in dem sie dem Nebenmenschen in Abwesenheit die Ehr abziehet. Es ist gewiß dieser ein so entseßlicher Schaden / und ein so frevelschandloser Schaden voller Diebstahl / folglich ein so große Sünd / daß sie dem Todschlag nichts nachgibt: Qui occidit fratrem suum, & qui detrahit ei, pariter homicidæ esse monstrantur, sagen die Geistliche Rechten / welcher seinen Bruder tödet / und welcher ihm die Ehr abschneidet / werden bezeuget gleichmäßige Todschläger zu seyn. Nicht anders hat solche der H. Augustinus angesehen / da er einen kurzen / aber wohl hierzu schließenden Spruch gegeben / sagend: Quid enim profunt homines, si occiduntur honores? Dan wozu seynd die Menschen nutz / wan deren Ehren getödet werden? Mein heiliger Seraphischer Vatter Franciscus pflegte zu sagen: die Ehrabschneider wären um so viel böshaffter als die Mörder / in dem eine ein Mörder nur vergiese das Blut deren Leibern / ein Ehrabschneider aber sich erfättige von dem Blut der Seelen.

Dieses / ja eben dieses ist es / was uns die H. Schrift will zu verstehen geben / da sie die Zung eines Ehrabschneiderischen Menschen bald einem Scheermesser / bald einem Pfeil / so dan einem Schwert / auch widerum einem zwerschneidenden Dolchen vergleicht; damit wir nemlich hier auf verstehen sollen die ohnheiltsame und griffliche Wunden / welche eine solche vermaledeyte Zung dem Herzen / und dem ehrlichen Nahmen seines Neben-Christen versetzet. Ja / wan auch die Gottlosigkeit einer solcher vermaledeyter Zung so weit nicht gereichet / daß sie den Nächsten seines natürlichen Lebens beraubet / so ist sie doch oft eine Ursach / durch welche das Schwert anderen in die Hand gegeben werde; in dem mehrertheils die todschlägerische Handel / und blutrünstige Haderungen / von denen ehrenrührigen Zungen den ersten Anfang nehmen. Dannhero / wan man es doch wohl beobachten will / so ist in denen sonderbaren Streitbarkeiten die erste Vossau / so zum Feld blaset / eine solche Gottes-vergessene Zung / welche andere beweget und unruhig macht. Daß man also ohne einige Beschwärnuß glauben und sagen könne: daß / so oft sich die Zung eines Ehrabschneiders eröffnet / um einer frembder Ehr zu schaden / so vielmahl auch solches geschehe durch eine gewisste / und ohnmittelbare Beyhülff des höllischen Geistes / welcher allzeit bereit stehet / um die Zung mit einem höllischen Feuer anzuzünden; damit nachmahl desto mehr erschrocklich verwüstende Flammen solcher Gott-vergessener Nachreden / erbrennen. Lingua inflammata à gehenna, eine von der Höll angeflammete Zung / sagt der H. Apostel Jacobus / wodurch er andeuten will / wie leicht / wie wunderbarlich / wie verborgen /

Dist. 1.
de pœn.
c. homic.

S. Aug.
in Ps. 21.
21.

S. Bonav.
in Leg.
S. P.
Franc.

7as. 3. 6.

borgen/ und doch wie tief/ wie schmerzlich/ wie ohnheilsam die Zung eines Ehrabschneiders verwunde. Dieses werden wir noch viel klarer fassen und verstehen können/ wan wir die so oft vielfältige/ als teuflischer Bosheit volle Manieren deren Ehrabschneideren beobachten.

V. Es wissen die hinterlistige Ehren-Dieb / daß/ wan sie das Gifft der Verachtung gleich / und grob aufgießen / nicht so bald bey denen/ so noch gute Christen seyn wollen/ Platz finden werden ; dannenhero bedienen sie sich einer Arglistigkeit / welche der heilige Bernardus also beschreibet : Simulato quodam verecundia fuce conceptam malitiam, quam retinere non possunt, adumbrare conantur ; Sie bemühen sich mit einem angemastten Schein der Schamhaftigkeit die Bosheit zu bedecken/ die sie nicht bey sich behalten können. Wie machen sie es aber? Videas præmitti alta suspiria, vultu mæsto est, demissis superciliis, voce vagienti egredi maledictionem, & quidem tantò persuasibiliorem, quantò creditur ab iis, qui audiunt, magis condolentis affectu, quàm malitiosè profertur; du wirst sehen/ daß sie vorhin tieffe Seufftzer fahren lassen / und das mit traurigem Angesicht/ niedergeschlagen Augbrauen / Kläglicher Stimm/ wie Vermaledeyung hervorkommt / welche dan um so viel glaublicher angenommen wird / je mehr die Zuhörende glauben / daß solches auß Mitleyden/ als Bosheit gesagt werde. Es ist zu bedauern/ sagt einer/ daß ein solcher Mensch / so und so sich aufführet ; ein anderer sagt: es ist mir herglichen leyd/ daß ich in einem solchen Menschen/ den ich so liebe/ und schätze/ dergleichen üble Ding anmercken muß. Ein anderer andwortet: ja freilich/ ich habß auch wohl gewußt/ ich hätte es doch nicht gesagt/ dieweilen ich aber höre/ daß es offenbar ist / so kan ich es nicht laugnen / ja es ist in der That also. Ein anderer Ehrabschneider / sagt weiter der H. Bernardus / spricht also: Quale damnum! was Schaden istß nicht / daß dieser Heillicher / jener Herr/ diese Person / ihrer selbst so vergessen/ solchen und solchen Schandflecken sich anhangen / so wenig auf ihren Stand acht geben/ so viel sich in das Aug stellen/ und dergleichen Ding treiben / die ihnen gar nicht anstehen. Andere loben erstlich denjenigen / welchen sie abstechen wollen/ damit man ihnen desto leichter glaube; am End aber versehen sie den tödlichen Ehrenstich mit ein oder anderem Beywörtlein: aber zc. wan nicht zc. dieses außgenommen zc. sie machen es wie die Barbierer / welche erstlich die Ader sanfft streichen / welcher sie gleich den Strich versehen wollen. Sie machen es wie jene verruchte Scennia/ die dan/ weilen sie eine über auß große Söfferin ware (welches dazumahl denen Weibs-Bilderen zur höchsten Beschimpffung gereichete) bey denen Gesellschaften allzeit wohlriechende kleine Diesem-Kuglen in dem Mund trug / damit man den Wein nicht riechen thäte. Eben also tragen die Ehrabschneider den Lob des Nächsten erstlich im Mund/ damit man ihre gottlose Schändung nicht mercke. Besser wäre es gleich verachtet zu werden / als nach so vielem Lob/ endlich den um desto mehr schadenden Ehrenstich zu empfinden. Bemerket dergleichen Böswichter in einer Geschicht/ die uns der H. Geist selbst in Göttlicher Schrift verzeichnet hat.

S. Bern.
ser. 24.
in Cant.

Moses hatte unterschiedliche Aufspäher geschicket / welche das / denen Kin-
 deren Israel versprochene / gelobte Land betrachten / und verkundschaften sollten.
 diese kamen zuruck / und lobten solches Land über die Nasen. Venimus in tertiam,
 sagten sie / ad quam misisti nos, quae revera fluit lacte & melle, ut ex his fructibus
 cognosci potest; Wir seynd in das Land kommen / zu welchem du uns ges-
 endet hast / daß fürwar von Milch und Hönig flieset / wie auß diesen
 Früchten mag erkennet werden. Bemerket da die schöne vorsorgende Lobs-
 Spruch / auch mit denen Früchten / und der That selbst bekräftiget. Aber an-
 jehöret auch an die darauf gleich folgende Gottlosigkeit der Ehrabschneidungs-
 dan sie gaben vor / sie habe gar starcke Einwohner / auch große und bemaunte
 Städte. Endlich sagt Gott: Detraherentque terrae, quam inspexerant, apud
 filios Israel, und sie machten dem Land / welches sie gesehen hatten / ein
 böses Geschrey bey denen Kinderen Israel. Hörestu / daß Gott solche
 selbst für Ehrabschneider aufgibt? aber wie so? solltestu wohl sagen: haben sie
 dan nicht die Erd und das Land auferist vorhin gelobt? Ja freilich / aber Ehrab-
 schneider waren sie / in dem sie zum letzten durch ihre Verachtung alles widerum
 verdorben / und die Kinder Israel zu mehrerem Abscheuen gegen solches dardurch
 bewegt haben / als sie vorhin Lust darzu hatten / durch eingelegte Lob-Sprechun-
 gen. Vermeinstu dan nicht / daß diejenige warhafftige Ehrabschneider seyen / wel-
 che zum Theil loben / zum Theil verachten? kein Zweifel ist daran / sagt der
 gelehrte Abulensis: Detrahere est minuere, cum aliquis partem famae alterius tollit,
 ut, si quis non possit totaliter famam alterius eluere, & conetur diminuere eam, dicitur
 detractor. Ehrabschneiden ist die Ehr vergrüneren wan nemlich einer
 einen Theil der Ehr hinweg nimmt; also wird derjenige ein Ehrab-
 schneider genennet / welcher einen Theil der Ehr verkürzet, da er solche
 gänzlich nicht abzustehlen vermag.

Abulens.
 9. 40.
 in 13.
 Num.

VI. Diese gottlose Menschen beschreibet uns der Prophet Ezechiel unter
 der Gleichnus der vergiftigster Scorpionen: Increduli & subversores sunt tecum,
 & cum scorpionibus habitas, ungläubige und verkehrte Leuth seynd bey dir /
 und du wohnest unter Scorpionen. Daß aber dieses die Ehrabschneider an-
 gehe / bezeuget der H. Pabst Gregorius, da er den gemeldeten Text also aufleget:
 Non in facie contradicere praesumunt murmuratores, facie enim blandiuntur ut scor-
 piones. sed statim caudâ vulnus injiciunt; Die Ehrabschneiderische Murre-
 Zungen getrauen sich nicht ins Gesicht zu sagen / was sie gedenden / son-
 deren mit dem Angesicht lieblosen sie in Gegenwart / mit dem Schweiff
 aber versetzen sie die Wund. Ja freilich seynd solche Gottlose anders nicht /
 als hollische Scorpionen / anzusehen / welche in Gegenwart andere loben / und
 ihnen mit Warheit nichts können noch bössen vorwerffen; auf dem Rücken aber
 dasjenige Gute / worüber sie das Gewissen überzeuget / von anderen erhehlen / end-
 lich aber mit der Ehrabschneidung den Schluß machen / welcher oft um so viel
 schädlicher ist / je kürger er abgethet.

Dan. 2.

Die große schöne Bildnus / welche der König Nabuchodonosor im Schlaf
 hatte

hatte gesehen / hat ein kleines Steinlein also getroffen / daß / ohnerachtet das Haupt von bestem Gold / die Brust von schönstem Silber / der Leib von Metall zc. gleichwohl alles zu trümmern gegangen. Bey solchen Gottes vergessenen Menschen kommt bisweilen / nebst sehr großem Lob ein einziges Wörtlein hervor / welches auch / wie besagtes Steinlein / die Bildnuss eines ehrlichen Mannens / dessen Haupt von Gold / verstehe ein Haupt-Lob / gänglich und spöttlich zertrümmeret.

Höre bey einer Gesellschaft einen Ehrabschneider reden. Dieser Geistlicher / sagt er / ist ein recht gelehrter Mann / er ist wohl versirt / in vielen Sachen qualificirt ; er ist eifrig in seinen Diensten / er schafft viel gutes / man wird wenige seines Gleichens finden ; O schönes Lob ! O güldines Haupt ! Aber / mercke das Steinlein / aber er ist zu viel passionirt / oder : er glaubt zu gleich ; oder : er bekümmert sich zu viel mit Sachen / die ihn nicht angehen zc.

Höre noch eine andere solches Gleichens liderliche Zung. Jenes Mädcl ist wohl ein recht wackeres Kind / sie kan wegen ihrer Eigenschaften Gott und der Natur nichts vormwerffen ; sie ist fromm / fleißig / emsig im Kirchengang und Gottes-Dienst / getrieben in der Haushaltung / ohnverdrossen in der Arbeit. O schönes und hauptsächliches Lob ! Aber / jetzt mercke das alles zerschmetterende Steinlein : Nichts wäre an ihr zu verbessern / wan sie / NB, wan sie nicht so gern Ansprach hätte / wan sie sich nicht mit jederman so gemein machte / wan sie nicht einen so bösen Kopff hätte zc.

Höre widerum ein anderes ehrenrürisches Maul. Diese Frau / sagt solches / könnte nicht besser seyn / sie beleidiget keinen Hund / ich geschweige noch einen Menschen ; sie bettet bald mehr als der David ; ich hab mein Lebtag kein unrechtes Wort auß ihrem Mund gehört ; sie hat keine Gall / ist wie eine Tauben / mit einem Wort schier ein irdischer Engel : siehe / die schönste von Gold- und Silber-Farb glänzende Bildnuss ist da. Was wird aber jetzt wohl für ein Schmetter-Steinlein folgen ? Wan sie nur nicht gar zu gut wäre / wan sie nicht ihr eigenes Interessen zu viel lieb hätte / wan sie nicht dieses / oder jenes strafmäßiges an sich erzeigte. Also zieret ein ehrabschneiderische Göschen die Bildnuss ihres Neben-Menschen mit einem Haupt vom Gold der Liebe / die Brust mit dem Silber des schönen Lebens / den Leib mit dem Arz der Beständigkeit zc. alles dieses aber zerschmeisset sie / und wirffes über einen Hauffen mit einem kleinen darauf folgenden Steinlein eines Ehrenschänderischen Bespahrts. Kurz / aber schön / deutet mein H. Vatter Bernardinus diese giftige Eigenschafft deren Ehrabschneider an / mit diesen Worten : Solent venena occultè prædulcia proximari ; sic detractor, ut fides sibi adhibeatur, primò in aliquo commendat eum, cui detrachere cupit. Es pflaget ein giftiger Tranck heimlich ganz süß zubereitet zu werden ; also thut ein Ehrabschneider / damit man ihm desto leichter glaube / erstlich denjenigen in ein oder anderem loben / deme er den guten Ruf zu beschneiden begehret.

VII. Noch andere und viel subtiler-spisfindige Ehrabschneider befinden sich / also zwar / daß von deren vermäledigten Zungen wohl mit Wahrheit kan gesagt

S. Bernardin.
4.2.f.29
a. 2. c. 4.

Pf. 44. 2. sagt werden / was David geredet hat : *Lingua mea calamus Scribz velociter scriben-*
tis, meine Zung ist wie die Feder eines Schreibers/ der geschwind schreib-
bet. Celeriter scribens, sagt Lorinus, scribit per notas & compendia, quas abbrevi-
ationes, aut abbreviaturas appellamus; einer der geschwind schreibet/ schreib-
bet mit Zeichen/ eingeschränckte Bemerkungen/ oder Verkürzungs-
Worten, wie man sie nennet; Auf diesen Zeichen verstehet man um so viel mehr/
um wie kurzer solche seynd. Wie die Feder eines Schreibers/ also die Zung eines
solchen Ehrabschneiders/ dieweilen er sich allzeit der Manier einer Verkürzung ge-
brauchet. Thut man etwan Meldung in einer Gesellschaft von diesem oder jenem
Geistlichen/ da sagt kurz einer: das ist der/ gedenckstu noch an das wovon wir
lestlich geredet: spricht man von einem Adlichen: dieser ist der Cavallier/ der die schö-
ne Herrschafft zu Nirgendshausen hat. Von einem ehrlichen Mann? dieser ist
eben derjenige/ wovon man so viel redet/ doch ich weiß es nicht/ ich lese es in sei-
nem Werth. Von einer Frau/ oder Jungfrau? O kennet man die noch nicht?
diese ist diejenige zc. Ich hab weiter nichts bezusehen/ Adieu, ich muß gehen zu
anderen Geschäften. Ich hab wenig hier von denen nicht wenigen/ aber doch nicht
desto weniger vermaledeyten Manieren der erschrocklichsten Ehrabschneidungen
gesagt. Ich versichere aber/ daß es öfters noch viel kurzer und ärger hergehe:
in deme viel mahl eine verworrene Zung nur mit einem einzigen Wort viele und ent-
setzliche vorhin geschene Ehren-Schändungen/ mit höchster Beschimpffung
bestättiget.

Betrachtet den Teufflichen Boswicht Judam/ den abtrinnigen Jünger
 Christi / welcher / da einmahl die Forcht Gottes auß seinem Herzen verbannet
 ware / er auch von dem Heiligen genommen / seine Anmüthung von seinem Gött-
 lichen Lehr-Weiser abgewendet hatte / nach gehörten Schmähungen deren Pha-
 risäeren / daß sie ihn einen Samaritan / Bollsauffer / Freund deren Sünderen/
 übertreter des Sabbats / Gotteslästerer / und von dem Teufel Besessenen / auß-
 gerufen hätten / nach geschener kostbarer Kus- Wasch- und Salbung Christi/
 welche die Magdalena verrichtet / sich gleich zu denen Pharisäeren und dem Ju-
 dischen Rath begeben / und viel gegen Christum geschwehet / unter anderen / wie
 Sylveira, der gelehrte Aufleger der H. Schrifft / sagt / auch beygefüget : wie daß
 dieser Zimmermans Sohn von einer öffentlicher Wegen sich habe lasen bedienen:
 und / ob schon er noch bishero noch eine gute Meinung von ihm gehabt habe / so
 seye er doch anjeko hinter den Schlich kommen / und mercke / daß er die Weib-
 Bilder auch gern sehe. Diese und noch mehrere Ehren-schänderische Reden hat
 der Teuffliche Boswicht ausgestoszen / daß die H. Evangelisten sich auch ge-
 scheuet solche vorzutragen. Nach dem aber dieses geschehen / und er sich jetzt ent-
 schlossen den Erlöser der Welt ihnen zu verrathen / so bemercket / was einer ver-
 ächtlicher Ehrenrürischer Redens-Weiß er sich bedienet habe. *Quid vultis mihi*
dare? & ego vobis eum tradam; was wolt ihr mir geben? und ich will
ihn euch verrathen. Wen Jhn? Er nennet ihn nicht/ er gibt keinen Nahmen
von dessen Person/ sonderen er nennet nur verächtlicher Weiß Jhn/ ut eò ma-
gis

Sylveira
in Mat-
thaeum.

Matth.
26. 15.

gis deprimat, sagt Euthymius, damit er nur desto größer Verachtung an *E. thym.*
 denke. Eum, ihn / als wollte er sagen: jenen Wein-Schlauch / jenen Bers *ibid.*
 achter des Befages / jenen Übertreter des Sabbats / jenen Liebhaber der unzüchti-
 ger Weibs-Bilder / jenen Samaritanischen Ketzer / jenen allgemeinen Aufrü-
 rer 2c. Also thäte dieses verdammte Teufels-Kind mit dem einzigen Wörtlein / so
 Er zur Verachtung redete / alle ihre vorige und erschrocklichste Ehrabschneidun-
 gen bekräftigen. Ach mein Christ! wie viele Nachfolger hat dieser verführter
 Judas? Man höret einen ehrlichen Mann zu einer lang verdieneter Ehrenstell erhö-
 hen / da seynd gleich die höllische Zungen da: hat der diesen Dienst bekommen / ist
 der an das Glück kommen? hat man diesen darzu müssen nehmen? ware dan nie-
 mand mehr da / als ein solcher? 2c. Ein ehrliches Mädel thut eine Partie / trifft
 wohl mit einem Heyrath; da heißet es gleich: hat die den bekommen? hat der die
 genommen? kommt die an das Glück? O wan der von ihr wüßte / doch genug.
 Auf diese und dergleichen Manieren begehen solche vermaledeyte Zungen mit ab-
 gefürgten Worten viel entseßlichere Ehrabschneidungen / als sie sonst in langen Zei-
 ten mit reden hätten thun können. Ich hätte zwar noch von mehreren Arten der-
 gleichen verdammter Goshen zu reden: nemlich von denen / welche im Gegentheil
 alles zu weitläuffig erhöhen / und wegen eines der geföhlet hat / gleich alle seines
 gleichens verachten; von denen / so mit schmeichlerischen Reden flattirende / als
 Freund sich zeigende / nur Ursach suchen dem ehrlichen Nahmen / und guten Ruf
 ihrer Nebenmenschen / einen Schandflecken anzuhängen / auch unter dem Schein
 eines Eifers / einer angemaster Gottseeligkeit / einer Begierd der Besserung / und
 dergleichen; da sie doch in allem nur von ihren passionirten Anmüthungen des Has-
 ses / Neids / Hrolls / eigener Lieb / Misgunst / und dergleichen / regieret werden /
 und in solche Verantwortungen sich stechen / welche ihnen / gewiß / bey außblei-
 bender Bus und Gnugthuung / die ewige Peinen über den Hals ziehen werden.
 Ein anderer Art noch mehr verheufelster Hölle-Hund ist übrig / welche vorzunem-
 men / um die zu große Weitläuffigkeit zu vermeiden / ich die vorige / und deren an-
 dere verkehrte Mitgesellen / ferner nicht beschreibe.

VIII. Welche aber vermeinet ihr wohl / daß diese seyen? horet ein wenig mit
 Bedult. Es ist keines von denen geringsten Wunderzeichen / welches Christus in
 seinen Heiligen gewürcket hat / ist nicht das geringste / daß dessen Bekenner / und
 heilige Blutzeugen Florentinus und Darius, auch nach abgeschnittenen Zungen /
 noch geredet haben. Dieses Miracul / und Wunderzeichen erneueret der Teufel
 noch täglich bey denen Ehrabschneidern / als welche seine Heilige / und mehr als
 andere Sünder zu dessen Dienst geweyhet zu seyn schreinen. Dan es hat es die ver-
 maledeyte Bosheit derselben so weit gebracht / daß sie auch die schändlichste Ehr-
 abschneidungen ohne Zung begehen / und solche mit dem Kopff / Händen / Füßen /
 und des ganzen Leibs: stellung so meisterlich vollbringen / daß vielmahl die geschlif-
 niste Zungen / und ärgste Reden / so viel nicht vermögten. Kurz etliche Bey-
 spiel. In einer Gesellschafft / bey einem Tisch 2c. siehestu / daß einer eine andere /
 oder eine Freundschaft gegen einander erwiesen werde; da stosestu gleich den mit

dem Ellenbogen an / der nebst deiner sitzt. Einer fangt ein Ehrenrürisches Gespräch an / da trettestu ihn / oder einen anderen / alsobald auf den Fuß / um desto besser acht zu geben / oder fecker fortzufahren. Wird vielleicht einer wegen seiner Gelehrtheit gelobt / da lächlestu / und machest ein O auf die Stirn. Siehestu ein Paar fürbey gehen / da winckestu nur / und weifest mit dem Finger auf solche. Diese / und andere dergleichen vermaledeyte Manieren / übertreffen alle Arten der Ehrabschneidungen / so mit Wörtern geschehen mögen. Von solchen redet schön der Weise Mann / da er einen jeglichen deren / als einen gottlosen / und von dessen Befehl abtrinnigen Menschen / also beschreibet : Graditur ore perverso, annuit Sculis, textit pedes, digito loquitur : pravo corde machinatur malum ; Er gehet daher mit verkehrter Maul / er wincket mit denen Augen / stampffet mit dem Fuß / und redet mit dem Finger : er trachtet nach Unglück mit boshaften Herzen. Solche gottlose Höllen-Bruten waren die Juden / welche / da der Welt Heiland an dem Creuz hienge / ihre äußerliche Bosheit auf eben eine solche Weiß an Tag gaben : Prætereuntes autem blasphemabant eum, moventes capita sua, sagt der H. Evangelist Matthäus : Die aber vorüber giengen lästerten ihn / und schüttelten ihre Köpff. Was aber weiter? Et dicentes : vah ! qui destruis templum Dei, & in triduo illud reedificas ; salva temetipsum, si Filius Dei es, & descende de cruce ; und sprachen : pfuy / der du den Tempel Gottes zerstörest / und denselbigen in dreyen Tagen widerum aufbauest : hilff dir selbst / bistu Gottes Sohn / so steige vom Creuz herab. Erschröcklich Gotteslästerliche Wort weiß ich diese gewesen zu seyn / gegen die allerheiligste Person seiner Göttlicher Majestät. Wie soll ich aber das verstehen / daß der heilige Evangelist denen Gotteslästerungen das Kopff schüttelen beprechnet / ja zum ersten / so gar vor denen Stimmen / erwehnet ? Der Heil. Hieronymus hilfft mir auß dem Zweifel / und sagt : daß diese Haupt Bewegungen warhafftige Gotteslästerungen gewesen seyen / eben so wohl als die Wort / die Ursach gibt er kurz also : quia Diabolus movebat eos, dan der Teufel bewegte sie : das ist / so wohl an denen Köpffen / als Zungen. Ja er vermeinet / es seye eine grössere Laster-Beschimpfung in dem Haupt schüttelen gewesen / als in denen Worten selbst ; dan die Wort [merckts wohl / ihr Winckende / und Stinckende / mit denen Gebärden redende Ehren-Dieb] dan die Wort haben ihre gewisse Bedeutnus / und weiß ein jeder / was solche bedeuten sollen ; aber die Zeichen / welche ins gemein gegeben werden / lasen der Bosheit ein eröffnetes Thor / alles / ja alles Übels / von dem Verläumbdeten zu gedencken / was nur mag eronnen werden. Und doch / und doch / wie seynd alle diese Ehrabschneiderische Manieren so gemein unter allerhand Chrijten / allerhand Ständen / bey allerhand Gesellschaften / ja schier bey allen Zusammenkünften ? Dieses ist noch das erschrocklichste / daß so wenige seynd / welche sich für Ehrabschneider erkennen / oder solche Gottlosigkeit recht beichten / oder sich ein solches Gewissen / wie sie sollten / darüber machen / ich geschweige die gestohlene Ehr ersetzen / ohne welches doch kein Heil zu hoffen ist : glaubstu es vielleicht nicht : wohl an zur Prob.

Prov. 6.
12. Es
1699.

Matth.
27. v. 39
Es 40.

S. Hier.
in catena

IX. Ich sehe zum Exempel einen Geistlichen / einen ehrlichen Herren / eine ehrsamme Frau / eine Tochter 2c. Da ist eine frevelhafte ehrabschneiderische Zung / welche entweder auß Haß / Meid / Mißgunst / oder sinnlichen Grossen / wegen etlicher Zeichen / oder auß verkehrtem Urtheil / was böses von solchen argwohnet / auß geschöpfftem Argwohn auch bey ein oder anderem / oder in einer Gesellschaft / was unrecht aufffallendes / erzehlet. Man hörts an / man plauderet es weiter / man findet / daß dieses Gespräch / wie ein Quicksilber fortkriechet / und allgemach eine ganze Gemeinde / ja Gegend / einnemme / und die Ehrabschneidung gang offenbar / und ruchtig werde. Wer hats aber gerhan? Niemand. Ja die Thäter und Urheber selbst seynd so vermessen / daß sie sich berühmen dörfen / sie erfreuen sich / daß sie sich niemahl in eine solche Sach eingelassen haben; wie es dan bey dem Tod Christi selbst zugangen ist.

Es ist uns allen bewust gnug / daß deren viele gewesen / welche zu demselben begewürcket haben. Dan erstlich bezeugt der H. Matthäus: Judas, qui tradidit eum; Judas / der ihn verrathen hat. Von dem Pilato bezeugt der H. Marcus: Tradidit Jesum flagellis caelum, ut crucifigeretur, er übergabe ihnen Jesum / nachdem er ihn geisselen lasen / damit er gecreuziget würde. Drittens bekennet es der H. Johannes von denen Juden: Geas tua, & Pontifices tui tradiderunt te mihi; dein Volck und die Hohe Priester haben dich mir überantwortet. Endlich gibt gemelder H. Evangelist Johannes auch den Teufel selbst an / als schuldig an dem Tod Christi. Cum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas; da schon der Teufel dem Judas ins Herz gegeben hatte / daß er ihn verrathen sollte. Alle diese haben mitgeholfen / und Jesum dem Creuz Tod überantwortet; und dieses ist gewiß auß dem Glauben Gottes. Befrage aber jetzt alle / und einen jeglichen in Besonderheit / ob er eine Schuld daran habe? Da wirstu alle sauber / rein / und ganz unschuldig finden. Was sagstu verrätherischer Juda? Ich bin unschuldig / sagt er / dan ich hab die Silberling zuruck gebracht / und öffentlich protestiret / daß Christus gerecht seye. Was sagst du Pilate? Ich bin noch unschuldiger / dan ich hab ja öffentlich meine Hände gewaschen / und bezeugt: Innocens ego sum à sanguine justit hujus, ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. Ich hab öffentlich / und zwar mit grossem Nachdruck bekennet: Nullam causam mortis invenio in eo, ich finde keine Ursach des Tods an ihm. Hab ich ihn aber hernach denen Juden überlassen müssen / so ist die Schuld an ihnen / weilen sie mich mit der Ungnad des Kayfers / meines höchsten Ober Herrns / bedrohet haben. O! so höre ich dan / ihr Juden habt die Schuld auf euch ligen? Ach nein / ja wohl gar nicht / sagen sie / dan wir haben ja offenbar unsere Sach gerechtfertiget / da wir hell außgerufen: Nobis non licet interficere quenquam, es ist uns nicht zugelassen jemand zu töden. So wirstu / verdammter Satan / wohl der innige seyn müssen / der die ganze Schuld des gecreuzigten Sohns Gottes auf sich liegen habe. Nein / ach nein / andwortet er; dan obwohl ich anfänglich den Judas darzu beweget hab / so ist mir doch hernach leid gewesen / so gar / daß ich

DDDDD 2

Matth.

26. 47.

Marc.

15. 15.

Joan. 18.

35.

Joan. 18.

2.

Matth.

27. 3.

Matth.

27. 24.

Luc. 23.

22.

Joan. 18

31. i

durch

Vide
PP. cit.
apud
Sylveir.
s. 5. in
Evang.
l. 8. c. 9.
q. 2. n. 18
Matth.
 27. 19.

durch das Eheweib Pilati / die ich in einem Traum dessentwegen geplaget (wie mir die Väter und Schriftsteller / meine Feind / selbst Zeugnuß geben) damit Christus mögte von dem Tod errettet werden; darum ließe sie ihm sagen: Nihil tibi, & iusto illi, habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Jetzt betrachtet eine wunderbarliche Sach; Christus hanget am Kreuz / seine Ehr ist hin / sein Leib ist voller Wunden / sein kostbares Blut wird vergossen / er leidet den Tod selbst; und doch hat es der Niemand gethan / ein jeder ist unschuldig; alle bringen Ursachen vor / auß welchen sie sollen geurtheilet werden / gar keinen Theil an dieser Missethat zu haben.

X. O wie vielen ehrlichen Männern / wie vielen ehrbaren Matronen / wie vielen unschuldigen Töchtern / wie vielen Geislichen / ja ganzen Versammlungen derselben / und ganzen ehrbaristen Familien / werden bißweilen die schändlichste Flecken der Ehrabschneidung angehangen / und solche völlig in die entsetzlichste Verläumdungen und öffentliche Ehrenschändungen gesetzt: Ja wie oft wackset nicht eine Sach / wie ein von dem Schweizer- Gebürg herabfallendes / und durch vieles Welgen in einen Berg gleichsam sich veränderendes Schneeflöcklein? Wie oft wird nicht eine ganze Stadt / ja ein Land / so gar auch die entlegniste Orter / mit solchem Ruf angefüllet? Wer ist aber Schuld daran? Auf wessen Gewissen liget eine so entsetzliche Verantwortung? Ach! der Niemand hat dieses alles aufgemäcket: darum kan auch der Niemand beichten / der Niemand die gestohlene Ehr widergeben; dan frage alle übrige / so gar in der Beicht selbst / wo sie sich / zu Erhaltung der Verzeihung / anklagen sollten / so wirstu hören / daß sie alle rein / sauber / und unschuldig seynd / wenigstens nichts darzu gethan / worüber sie sich viel zu beschwären hätten. Etliche / welche das Widerwollen des Gewissens spühren / werden sich zwar anklagen / si: haben bißweilen gegen die Liebe des Nächsten geredet / aber nur in kleinen Sacken. Anders aber werden gar stillschweigen / oder nur sagen: sie haben in Gesellschaften etwas gehört / sie hätten aber nur ein Wortlein mit beygeschossen. Andere / auch nach gescheneher Befragung / und scharffer Untersuchung / werden antworten: ich gesteh / daß ich die Sach gehört / und anderen erzehlet hab / aber ich bin der erste nicht gewesen / der es aufgebracht hat. Dieser sagt: ich hab es verkauft / wie ichs bekommen hab / ich hab nichts darbey gewonnen. Widerum einer: ich habß hab gern wissen wollen / ob es offenbar wäre. Andere sagen widerum: ich habß zwar gesagt / ich hätte dieses oder jenes gehört / aber / ich hab darbey gesagt / ich glaube es nicht / oder: man könne nicht wissen / ob es war wäre / oder nicht / man müß es Gott befehlen / wir wollen darüber nicht urtheilen. Eine andere sagt: ich habß so gehört / ich habß auch bedauert / und ist mir leid gewesen / ich habß aber weiter nicht erzehlet / als zu Haus meinem Mann und Kinderen. Noch eine: ich habß gesagt: dieses und jenes sagt man; istß war? Es wäre erschrecklich / aber ich hab darbey gesagt: ich will darüber nicht urtheilen. Eine andere sagt ferner: ich hab es von einer Nachbarin gehört / die zu mir kommen ist / da hab ichß

ichs einer anderer offenbaret / doch aber darben anbefohlen / sie solle es weiter nicht fortsagen. Ein großer Theil entschuldiget sich damit / daß die Sach bekent seye / und alle Menschen darvon reden. Sehet ihr es nun / daß der Niemand die Ehrabschneidung gethan / der Niemand das Gespräch gemacht / und alle ganz unschuldig / oder doch nur ganz wenig schuldig seyen. Indessen hangen solche ehrliche Leuth am Creutz / und ist kaum jemand / der sich ein gebührendes Gewissen darüber mache / oder in der Weicht sich darüber anklage / viel weniger den verursachten Ehren-Schaden zu ersetzen gedencke / wie es die schwäre / und nachdrückliche Schuldigkeit der Sach erforderet.

Aber werden sie wohl dessentwegen bey Gott entschuldiget seyn / weilen sie mit dem ehrlichen Nahmen des Nächsten / gleichsam als mit Rüssen / scherzen / auch sich selbst so gottlos als liderlich verblenden / verführen / und betriegen / ja lachendes Munds solche Mordthaten der Ehr begehen / wie Salomon sagt : Quasi per rictum stultus operatur scelus; ein Narr begehet eine Unthat gleichsam mit lachen? Ja / ja / sie werden so schon entschuldiget seyn und bleiben / wie an dem Tod Christi der Pilatus / der Judas / die Juden / und der Teufel selbst / und werden auch keinen anderen Lohn zu erwarten haben / als solche.

Das gehet euch an / euch alle und sämtliche von allen Arten oberwehnter Ehrenstüger / Ehren-Schänder / Ehren-Bemackler / Ehren-Abschneider ; und habt ihr schon droben gehöret / daß ihr die ärgste Dieb / die gottlosste Räuber / ja die grausamste Mörder / und verfluchtiste Todschläger der ganzer Welt / folglich die rechte Nachkommenschaft des höllischen Teufels / als des ersten lasterhaften Diebs / und mörderischen Ehrabschneiders / seyet : folglich nichts / als die ewige Peynen-Tormenten / mit / und bey ihm / zu erwarten habet.

Wollet ihr / O liebe Christliche Seelen / mit diesem Schweiff des höllischen Drachen / womit er den mehristen Theil der Menschen in die Höll ziehet / nicht auch in den Abgrund hingerissen werden / so nemmet wohl in Obacht jene schöne Lehr / welche euch der H. Geist gibt durch den Mund des weisen Predigers mit diesen Worten : Attende, ne forte labaris in lingua, & sit casus tuus insanabilis in mortem; hüte dich / daß du mit deiner Zung vielleicht nicht strachleest / und daß dein Fall unheilbar seye zum Tod. Hüte dich / daß du andere ren thuest / was du hassest / daß dir geschehen solle von anderen ; hüte dich / daß du nicht durch böse Anmüthungen betwaget werdest / leicht böses von deinem Nächsten zu urtheilen / zu glauben / nachmahl auch zu reden / und daß also fallend in die schändliche Sünd der Ehrabschneidung / wegen manglender Macht / oder vielleicht Begierd der Wider-Erfekung / einen solchen Fall thuest / welcher ohnheiltsam seye / und dich dem zeitlichen und ewigen Tod überantwortet / indem die Schaden der verletzter Liebe / und Gerechtigkeit / niemahl ihre Nach-rufende Stimmen einhalten werden. Gib acht auf dich / auf dein Gewissen / mache / daß du seyest wie ein kleines Senff-Körnlein in deinen Augen / daß du andere ehrest / liebest / hochschägest / nichts übles von ihnen denckest / weniger redest / dich selbst aber / deiner Fehler / und Sünden wegen / ganz gering und verächtlich

lich achtest / so wirstu erwachsen zu einem fruchtbaristen Baum des Lebens / ja
Des ewigen Lebens. Amen.

Am letzten Sontag nach Dreyfaltigkeit.

Thema,

Cum videritis abominationem desolationis stantem
in loco sancto.

Wan ihr werdet sehen den Greuel der Verwüstung
stehen an dem heiligen Ort. Matth. 24. 15.

Scopus. Tu Dominum tentas, qui parvus templa frequentas,
Et, dignus plagis irreverenter agis.

Inhalt. GOTT mit den frechen Thaten versuchst in seinem
Haus;
Der Seel bringst nur mehr Schaden: die Straf
nicht bleibet auß.

Dwohl unterschiedliche heilige Väter / und Schriftsteller / diesen Greuel
der Verwüstung unterschiedlich auflegen / so halte ich doch vermahlen
mit denen Heiligen Hilario / Chrysostomo / und Brenão / welche durch
diesen / an dem heiligen Ort stehenden Greuel der Verwüstung / den An-
tichrist verstehen / als welcher nicht allein den wahren Gottesdienst völlig verwüsten
wird / sondern auch sich selbst in einer teuflischer Hoffart vergestalt erhöhen / daß
er sich an dem heiligen Ort / das ist im Tempel Gottes / als einen Gott wird
anbetten lassen. Nicht ungegründet ist diese Meinung / in dem Christus der Herz
ausdrücklich sagt von jener Verwüstung / und dero Greuel / wovon der Prophet
Daniel vorgefagt hat: dieser aber redet von dem Antichrist / nach der gemeinisten
Sentenz / die weilen er unter anderen befüget: Et usque ad consummationem &
finem perseverabit desolatio, und die Verwüstung wird bis zum letzten
End bleiben. Womit dan auch gar wohl übereinstimmen jene Wort bey dem
H. Marco / woselbst Christus / da er von dem Greuel der Verwüstung redet / also
bald handelt von der Betrangung der Zeit / auch der darauf erfolgender Finster-
nug der Sonn / Dunkelheit des Monde / Fall der Sternen / und Bewegung
der